

Zu jener Zeit begann Jesus und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen und es Unmündigen geoffenbart hast. Ja, Vater, denn so ist es wohlgefällig gewesen vor dir.

Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden, und niemand erkennt den Sohn als nur der Vater, und den Vater erkennt niemand als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch Ruhe geben. Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so „werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“¹. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Liebe Gemeinde!

In meinem Büro steht ein Tischkalender mit Cartoons, die seinem Besitzer „**ein himmlisches Lächeln für jeden Tag des Jahres**“ beschenken sollen.² Was der Titel des Kalenders verspricht, hält er in meinem Fall tatsächlich: Wenn der kirchliche und pfarramtliche Alltag aufs Korn genommen wird, kann ich über Situationen lächeln (und lachen), die im realen Leben nur Stöhnen und Seufzen verursachen. Der Kalender ist eine Art Medizin für mich und sollte von den Krankenkassen in die Grundversicherung aufgenommen werden...

Beobachtet von zwei Gemeindegliedern, schlägt zum Beispiel der gebeugte und mürrisch dreinblickende Pfarrer vor seiner Kirche das Thema der nächsten Predigt an die Infowand: „**Mühselig und beladen – in alle Ewigkeit?**“ Der Kommentar der beiden Zuschauer lautet bloss: „Ich glaube, er ist mal wieder urlaubsreif.“

Der betreffende Pfarrer hat sich in seiner Predigt wahrscheinlich mit Jesu Worten aus **Matthäus 11,28** auseinandergesetzt, die als Wochenspruch über dem heutigen Sonntag stehen: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch Ruhe geben.“

Mit einer Art tiefer **Sehnsucht** habe ich mich selber auf diesen Vers gestürzt, der sich als Predigttext angeboten hat. Ich glaube nicht, dass ich mit dieser Sehnsucht alleine bin: Wahrscheinlich wäre eine Mehrheit der Leute, die jetzt zuhören, brennend an einem Rezept zur Abschaffung des Drucks und der Lasten in ihrem Leben interessiert. Wir möchten gerne aus göttlichem Mund hören, was wir tun sollen, damit wir die tiefe Ruhe finden, der wir noch in den Ferien nachrennen. Oder wenigstens könnte uns Jesus sagen, was wir denn falsch machen, wenn wir immer noch mühselig und beladen sind. Mal schauen...

¹ Jeremia 6,16

² „Ein himmlisches Lächeln für jeden Tag des Jahres – Alle Brüder werden Menschen“, gesammelt von Thomas Lardon, erschienen im R. Brockhaus Verlag Wuppertal (ISBN 3-417-24390-4)

Formell ist zu unserem Text zu sagen, dass er von Auslegern als der „**Heilandsruf**“ bezeichnet wird, der sich beim Evangelisten Matthäus in drei Strophen oder Sprüche einteilen lässt.³ Es wird darauf verwiesen, dass der zweite der drei Sprüche thematisch und sprachlich grosse Ähnlichkeit mit Stellen im Johannesevangelium zeigt. In der alten Fassung der Zürcher Übersetzung trägt der ganze Abschnitt die Überschrift: „Jesus der Heiland der Geringen und Gedrückten“. Schon bei diesem Titel wird unsere müde Seele lebendig und verlangt nach mehr...

I

Grosse Freude erfüllt Jesus, als er seinen himmlischen Vater lobt – und ihm **für den Misserfolg dankt!** Seine Botschaft hat offensichtlich nicht die geplante Wirkung gezeigt, indem gerade die Vornehmen und Gebildeten in Israel, nämlich die Schriftgelehrten, Gottes Geheimnis nicht erkannt haben. Ist es ihnen zu einfach? Sind sie misstrauisch, weil „Unmündige“ Jesus nachlaufen und an seinen Lippen hängen? Wollen sie nicht mit denen auf die gleiche Stufe gestellt sein?

Jesus erkennt **Gottes Plan** gerade im Misserfolg. Gott will offensichtlich nicht, dass sein Wort zu „Theologenfutter“ verkommt. Etwas zu wissen und zu verstehen, kann einen Menschen stolz und elitär machen. Sein Wissen kann gar zum Hindernis werden, das ihn von Gott trennt, weil er eines nicht mehr fertig bringt: als Armer und Gebeugter, als Unwissender und Fragender vor dem Herrn des Himmels und der Erde zu stehen – und etwas zu empfangen. Und so gehören die, welche sich Jesus zuwenden, meistens den Ungebildeten an. Sie werden von den Pharisäern verächtlich als das „Landvolk“ bezeichnet, welches die Ankunft Gottes und seiner Herrschaft verhindere, weil es das Gesetz und die Gesetzesauslegung nicht kenne...

Mit den Zuhörern Jesu erfahren wir eine erste Entlastung: Bei Gott ist nicht unser Verstand und unser Wissen gefragt. Unser Ansehen und unser Rang in der Gesellschaft machen für ihn keinen Unterschied. Wir müssen nicht glänzen vor ihm, sondern unsere **leeren Hände** ausstrecken. Und wenn wir gebildet und gelehrt wären wie ein Nikodemus oder ein Paulus, müssten wir mit umso grösserem Aufwand lernen, alles von Gott zu erwarten.

II

Der zweite Spruch hat sehr viel mit dem ersten zu tun, indem er davon redet, dass es nicht menschenmöglich ist zu begreifen, wer Jesus wirklich ist. Jesus wird von allen Menschen **falsch eingeschätzt**, letztlich sogar von seinen eigenen Jüngern. Typisch dafür ist ihre mehr als verwunderte Frage, nachdem ihr Meister auf dem See Genzareth einen Sturm gestillt hat: „Wer ist doch dieser, dass ihm sogar der Wind und der See gehorsam sind?“⁴ Als sich die Lage zuspitzt und Jesus von seinem bevorstehenden Tod spricht, ist es für seine Jünger schlicht nicht nachvollziehbar, dass der Messias leiden und sterben könnte und gerade dadurch seine Mission erfüllt.⁵

Gott der Vater erkennt seinen Sohn; wenn wir ihn erkennen, ist es geschenkt. Gott kennen und ihm bekannt sein ist ein Wort für die Beziehung zwischen Mensch und

³ Die Parallelstelle ist Lukas 10,21.22; der dritte Spruch fehlt bei ihm.

⁴ Markus 4,41

⁵ Matthäus 16,21-23

Gott, das in der ganzen Bibel wiederkehrt. Diese Beziehung kann man mit einer Nabelschnur vergleichen, durch die ein ungeborenes Kind, das im Mutterleib heranwächst, mit dem Leben verbunden ist. **Gott kennen heisst leben.**

Mit den Zuhörern Jesu erfahren wir Entlastung: Gott zu erkennen und an ihn zu glauben, ist und bleibt ein **Geschenk**; keine intellektuelle Leistung und kein frommes Opfer können es erzwingen. Die Gotteserkenntnis ist nicht ein Erkennen, das auf den Verstand beschränkt bleibt; sie ist vielmehr ein Kennen, wie ein Mensch den anderen kennt. Gottes Erkenntnis bedeutet eine persönliche Beziehung zu Gott. Es sei uns allen ins Herz gelegt, wenn wir ihn in der Mühseligkeit unseres Alltags verloren haben und meinen, die Nabelschnur sei gerissen. Gerade uns gilt dann die Einladung Jesu, zu ihm zu gehen.

III

Wie Balsam für meine Seele sind mir seine Worte: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch Ruhe geben.“ Aber ich muss feststellen: Es geht zuerst einmal nicht um mich und um die Beschwerlichkeiten meines Alltags als Berufsmann und Familienvater. Jesus spricht zu jenen, die Mühe haben mit dem Gesetz. Das sind nicht die Kriminellen, sondern jene Menschen, die sich zur Zeit Jesu aufrichtig darum bemühen, die Weisungen der Thora (des Alten Testaments) samt dem komplizierten Regelwerk, das darum herum aufgerichtet worden ist, einzuhalten. Man redete vom „**Joch des Gesetzes**“, ja vom „Joch der Himmelherrschaft“. Dieses Joch drückte hart. Schwer erträgliche Lasten, die sie selbst nicht mit einem Finger anrühren, legen die Pharisäer ihren Hörern auf...⁶

Jesus stellt seinen Zuhörern nicht in Aussicht, dass sie nun völlig frei von einem Joch leben können, quasi „gesetzlos“, sondern er redet von einem *anderen* Joch, das er seinen Leuten auflegt: Man kann bei ihm (als Rabbi, als Lehrer) lernen, ohne müde zu werden, ohne unerträgliche Last, denn *sein* Joch ist sanft und *seine* Last ist leicht. Vielleicht deshalb, weil er nicht derjenige ist, der neben dem armen Zugtier hergeht und die Peitsche schwingt, sondern **derjenige, der sich neben uns hat einspannen lassen** in einer „Jochgemeinschaft“. Er steht vor Gott als ein Armer, ein Wartender und Gehorchender – ganz wie wir es sein müssten.

Mit den Zuhörern Jesu erfahren wir Entlastung: Uns ist **Ruhe** zugesagt. Die Ruhe Gottes ist uns verheissen, wenn sein Reich einmal vollendet sein wird.⁷ Aber die Ruhe, die Jesus meint, ist viel mehr: Sie bedeutet ein neues Verhältnis zu Gott! Die Ungewissheit und Angst, an Gottes Vorgaben und Ansprüchen zu scheitern, ist überwunden in der Freude der Gegenwart und Vergebung Gottes. Das religiöse Denken, in dem unsere Anstrengung (vielleicht) belohnt wird, ist in der Person Jesu durch ein Vertrauensverhältnis ersetzt, in dem wir ruhig sein können.

Gerne hätte ich von Jesus ein Rezept zur Abschaffung des Drucks und der Lasten in meinem Leben bekommen. Ich habe es in seinen Worten für die Geringen und Gedrückten in dem Sinn nicht gefunden, als dass die Nachfolger(innen) Jesu **nicht aus der Welt mit ihren Lasten hinausgehoben** werden. Sie werden bedrängt und haben Angst. Ihr Glaube macht sie ihren Mitmenschen suspekt.

⁶ Petrus nennt das Gesetz gemäss Apostelgeschichte 15,10 „ein Joch, das weder unsre Väter noch wir zu tragen vermocht haben“.

⁷ Hebräer 3,11; 4,1-13

Aber eines verstehe ich: **Einen der schwersten Steine nimmt mir Jesus von den Schultern, nämlich die tödliche Last, Gott gnädig stimmen zu müssen.** Diese Gewissheit eines Gottes, der mich liebt, sollte mich dazu bringen, manche Lebenslast leichter zu nehmen.

Ich bin vergnügt,
erlöst,
befreit,
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken,
Hören, Sagen,
mein Triumphieren
und Verzagen,
das Elend und die Zärtlichkeit.

Was macht, dass ich so fröhlich bin
in meinem kleinen Reich?
Ich sing und springe her und hin,
vom Kindbett bis zur Leich.

Was macht, dass ich so furchtlos bin
an vielen dunklen Tagen?
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,
will mich durchs Leben tragen.

Was macht, dass ich so unbeschwert
und mich kein Trübsinn hält?
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
wohl über alle Welt.⁸

AMEN

⁸ Psalm von Hanns Dieter Hüsch